

## Bloß keine falsche Bescheidenheit

Die Galerie Johann König hat eine neue Idee

In St. Agnes, diesem wunderbaren Kirchenbau aus feinstem Beton, lädt man zur Messe. Nach Kreuzberg kommen allerdings keine Gemeindeglieder – der Bau ist längst profanisiert –, stattdessen hängen Bilder an der Wand. „Shark“ von Robert Longo (360 000 Euro), so typisch düster und fotorealistisch, wie man es vom amerikanischen Künstler kennt. Damien Hirst ist mit einem bereits verkauften Foto eines Medizinschranks (18 000 Euro) vertreten, Katharina Grosse mit einer Bronze-Edition, die auch in ihrer zeitgleichen Soloschau im Hamburger Bahnhof zu sehen ist. Tatsächlich findet in dem brutalistischen Bau aus den Sechzigerjahren eine Kunstmesse statt, in der es ums Verkaufen geht.

Auslöser war die Entscheidung der Art Basel, ihre für den Kunsthandel so wichtige Messe in Hongkong und nun auch in Basel dieses Jahr ausfallen zu lassen. König, seit 15 Jahren in Basel vertreten, hat seinen Stand nun in St. Agnes aufgebaut – und das Angebot bombastisch erweitert. Es beeindruckt, wen und was er für sein Experiment

zusammentrommeln konnte. Kollegen, Händler und Sammler sind dem Ruf gefolgt. Sie selbst bleiben anonym, doch die Namen der Künstler sprechen für sich: Es gibt Klassiker wie Jean Dubuffet, Günther Uecker, Otto Piene und sogar ein Bild von Matisse. Und es hängen

Arbeiten etwa von Isa Genzken, Daniel Richter, Neo Rauch, Jens Bisky oder Anne Imhof, deren Gemälde von 2016 bereits am ersten VIP-Tag verkauft war. Für 80 000 Euro, erfährt man auf dem Schild rechts unten an der Wand.

König macht kein Geheimnis aus den Preisen. Seine Diskretion, was die „Einlieferer“ anbelangt, hat mit dem Anlass selbst zu tun: Das hier ist *secondary market*, Kunsthandel nach dem Vorbild von Auktionshäusern, die ihre Kunden ebenfalls nicht nennen. Ein Experiment in einem System, das für gewöhnlich artig zwischen Ausstellungen in Galerien und vorrangig kommerziellen Messeauftritten trennt. Johann König denkt anders. Seine Ambitionen als Großgalerist mit impo-santen Umsätzen demonstriert er immer wieder. Was nicht jedem gefällt. Hier aber dient seine Idee der gesamten Stadt. St. Agnes hat sich in den vergangenen fünf Jahren zur Ikone entwickelt, vor Corona herrschte hier täglich Hochbetrieb. Mit der Messe, deren Spitzenwerke wie im Fall des Superaufsteigers Nicolas Party über 700 000 Euro kosten, füllt König nun eine Lücke, die schon 2011 mit dem Ende des Art Forums entstanden ist. Die Art Berlin Contemporary, die den Platz einnahm, hat sich mit ihrem inhaltlich weit differenzierten Konzept letztlich nicht durchgesetzt.

In St. Agnes tritt die Messe nun wieder als das auf, was sie ist: ein Handelsplatz für internationale Kunst. Ob er sich eine Wiederholung vorstellen kann, wenn die Bilanz am Ende der Veranstaltung positiv ausfällt? „Ich glaube, ich muss gar nicht so lange überlegen“, meint Johann König am dritten Tag. Der Erfolg sei jetzt schon sichtbar.

CHRISTIANE MEIXNER

— Messe in St. Agnes, Alexandrinenstr. 118–121, bis 26. Juni, Di-Sa 10–18 Uhr, So 12–18 Uhr, Eintritt nur mit vorab gebuchtem Ticket (10/8 Euro)

## Vage Verhältnisse

Die Galerie Barbara Thumm zeigt Papierarbeiten von Joe Baer, die für die Art Basel gedacht waren

VON HEIKE FUHLBRÜGGE

Der wichtigste Teil im Werk von Jo Baer sind ihre Zeichnungen und Collagen. Hier entwickelt die inzwischen 90-jährige amerikanische Künstlerin ihre Themen und Motive: Ratten, Pferde, Wölfe, Vögel, die das Anliegen der Künstlerin zeigen, tief in die menschliche Psyche einzudringen. Baers Erkenntnisse, die ebenso edel wie abgründig ausfallen können, sind nun in der Ausstellung „Rats and Horses“ der Galerie Barbara Thumm zu sehen – eine Schau, die eigentlich als Solopräsentation für die „Art Feature Section“ der Art Basel gedacht war und die Papierarbeiten der Jahre 1982–2004 nun nach Berlin bringt. So die Kohlezeichnung „Pray“, auf der ein elegant stilisierter Frauenkörper mit einer Pferdesilhouette verschmilzt. Oder das Blatt „First Century Roman Snaffle“ mit seinen Ratten und einem unheimlichen medizinischen Instrument.

Diese Ausstellung hat eine besondere Gewichtung, denn sie zeigt, wie außergewöhnlich erfindungsreich und poetisch Baers Werk ist. Gerade die Papierarbeiten sind kostbarer Beleg für ihren kontinuierlich schöpferischen Prozess, der sie Themen fortlaufend figurativ und über längere Zeiträume entwickeln lässt. Überraschend aktuell und kreativ thematisiert Jo Baer das Vielschichtige, steigt tief hinab in eine figurative Traumsprache. Ihre Tiere sind von starkem Symbolwert in der Traumdeutung: Der Schweizer Psychiater Carl Gustav Jung stellte sie schon 1937 in einem Vortrag als Archetypen des kollektiven Unbewussten vor. Damit bezeichnete er Urformen, die Menschen in unterschiedlichsten Kulturen gemeinsam haben. Tiermotive in Mythen und Träumen gehören dazu und sind häufig mit Angst oder Sexualität verbunden.

Baers Interesse an diesen Themen kommt nicht von ungefähr, denn sie studierte ursprünglich Verhaltenspsychologie, bevor sie Künstlerin wurde. Schon die spielerischen Titel der pointierten ausgewählten Zeichnungen und Collagen der Serien „With Bruce Robbins“, „Anisotropic Relations“ und den übermalten Inkjetdrucken der Reihe „Altar of the Egosrky“ spiegeln das immense Potenzial ihrer schillernden Bildwelt. Die groß dimensionierte Collage „The River Thames“ (alle Preise auf Anfrage) zeigt Jo Baers virtuoseren Umgang mit Themen der Kulturgeschichte. Sie stellt darin historisch-politische Bezüge her. Denn



Papierarbeiten im Großformat. Baers Bilder „The Mighty Hudson“ und „The River Thames“ sind 1992 entstanden.

Foto: Galerie Barbara Thumm

ANZEIGE

**3. SONDERAUKTION SAMMLUNG WOLFGANG WINDHAUSEN**  
Sonnabend, den 27.6.2020, 11 Uhr

Galerie der Berliner Graphikpresse  
Silvio-Meier-Str. 6  
10247 Berlin – Friedrichshain

Onlinekatalog & Informationen:  
www.galerie-berliner-graphikpresse.de

der Zusatz auf der gleichsam träumerischen wie intellektuell anspruchsvollen Papierarbeit bezieht sich auf das Jahr 1484, in dem der britische Poet William Collingbourne ein satirisches Pamphlet an der Tür der Londoner St.-Pauls-Kathedrale platzierte. Es lautete „Die Katze, die Ratte und Lovell, unser Hund, regieren ganz England unter einem Schwein“ und bezog sich auf Richard III. Meint Baer damit nun das England der 1990er Jahre? Schon oft gab die Künstlerin ihrem Publikum Rätsel auf und erfand sich neu. So verblüffte sie 1983 in einem Artikel für das Kunstmagazin „Artforum“ mit dem Satz: „Ich bin keine abstrakte Malerin mehr.“ Das schrieb die Künstlerin, die zuvor viele Jahre international als führende Vertreterin der Minimal Art neben Dan Flavin, Donald Judd,

Dan Graham und Robert Morris gefeiert wurde. Als sie 1975 von New York nach Irland übersiedelte, zerstörte sie große Teile ihrer frühen abstrakten Werke und meinte dazu lapidar, „dass alles, was vorher passiert war, plötzlich veraltet war. Es wurde irgendwie trivial und langweilig.“

Seit ihren Anfängen entwickelt Jo Baer ihre künstlerische Sprache beständig weiter. Sie wollte weg von dem für sie fad gewordenen Minimalismus als „Tod der Malerei“ und forderte stattdessen „fusion art“, in der radikal alles erlaubt sein sollte. Keine Reglementierungen im Material oder Thema sollten das Werk einschränken, sondern reine Energie fließen.

Auch Jo Baer ist trotz ihres hohen Alters sehr agil. Gefragt, ob sie sich vorstellen könne, irgendwann nicht mehr künstlerisch zu arbeiten, meint sie belustigt: „Ich wäre schon versucht aufzuhören. Wenn ich nur nicht so sicher wäre, dass ich mich fürchterlich langweilen würde, wenn ich es täte.“

— Galerie Barbara Thumm, Markgrafstr. 68; bis 31. August, Di-Fr 12–18 Uhr, Fr 12–18 Uhr, Sa 13–19 Uhr

## Zu Hammerpreisen

Initiative in Corona-Zeiten: Eine Website für Künstler und eine Benefiz-Auktion

Part heißt eine überregionale Benefiz-Initiative, die Künstler in Corona-Zeiten unterstützen will. Auf der Website Producersart können sich Maler, Bildhauer oder Medienkünstler, „die durch die Folgen der Corona-Pandemie von Ausstellungsabsagen und damit einhergehenden Verkaufseinbrüchen betroffen sind“, einem internationalen Publikum mit einer virtuellen Ausstellung präsentieren. Kuratiert wird das Projekt von einer hochkarätigen Jury, der neben den Künstlern Leiko Ikemura und Daniel Richter unter anderem der Publizist Florian Illies und Thomas Girst vom BMW Art Program angehören. In-



Fallbeispiel. „Unikat“ von Michael Wesely.

zwischen findet man dort über 1000 Werke zeitgenössischer Kunst unter anderem von Danja Akulin, Sabine Dehnel, Nandini Hasija, Frank Maier, Xiyao Wang oder Timo Behn. Auf diese Weise will die Plattform „Künstlern und deren Galerien“ bei der Vernetzung mit interessierten Sammlern helfen.

Zweites Projekt ist eine Benefiz-Auktion, die vom Kölner Haus Van Ham durchgeführt wird. Schon jetzt versammelt ein Katalog, den es online bei Van Ham auch in digitaler Version gibt, die gespendeten Werke. Teuerstes Werk ist das Bild „Je ne sais pas“ von Anselm Reyle, das zum Startpreis von 20 000

Euro angeboten wird. Jan Albers hat ein Objektbild gegeben (Taxe: 11 000–15 000 Euro), Michael Sailstorfers „Heavy Tear 24, Mac 612 Russian Red“ geht mit 4500 Euro an den Start. Ebenfalls vertreten sind Christian Awe, Michael Wesely, Katja Aufleger oder Christopher Lehmpfuhl, dessen pastoses Gemälde „Blick zum Odenwald“ auf 5000–8000 Euro geschätzt ist. Insgesamt werden am 1. Juli ab 18 Uhr 50 Werke versteigert, die Erlöse fließen zu gleichen Teilen an den Einlieferer und in den Part Soforthilfe-Fond.

— www.producersart.com

## Schriftloch

Johann Manfred Kleber in der Galerie Carlos Hulsch

Man denkt an chinesische Schriftrollen oder mittelalterliche Handschriften. An-dächtige Stille ist jedenfalls angesagt, wenn Johann Manfred Kleber die Buchstaben unseres Alphabets zu Kunst verarbeitet. In der Galerie Carlos Hulsch sind seine neuesten Arbeiten zu sehen: neben den „Machwerken der Sympathie“ auch „Schattenkreuzbilder“, mit denen Kleber sich seit Längerem beschäftigt.

Zwei Hände mit gespreizten Fingern kristallisieren sich aus gezackten Feldern. Bei näherem Hinsehen ergibt sich in differenzierten Grauwerten ein filigranes Netzwerk scheinbar verknäuelter Buchstaben. „Schriftschreck- und Loch-warnung“ nennt sich das schmale Hochformat. Im „Großen Schriftloch“ kräuseln sich auf dem hellen Stoff grazile Formen aus zwei schwarzen Schlagschatten der Hohl-schrift zu einem Trichter. In den „Machwerken der Sympathie“ werden die Schlagschatten der Buchstaben dagegen in diversen Farben variiert. Sie summieren sich zu waagrecht und senkrecht Ketten von Vornamen. Aus der Distanz betrachtet entsteht ein Teppich von abstrakten Zeichen. Dazwischen gesellen sich die „Büromenschen“: Über 100 abge-

ANZEIGE

**ANTIQUITÄTENHOF LIEBEN**  
bei Petkus (Jüterbog-Baruth)

500 m² vom gewachsenen Bauernschrank bis zur polierten Biedermeierkommode  
Hochwertige Restaurierungen vom Fachmann  
Möbel · Lampen · Gemälde  
Kostenfreie Beratung · Festpreisangebot  
Fr. bis So. 12–18 Uhr · 03 37 45/5 02 72  
www.antiquaetenhof-lieben.de

**PFINGSTEN offen**

zeichnete Büroklammern bewegen sich wie tänzelnde Gestalten über das Parkett. Kleber, 1941 in Berlin geboren, gab sein Studium am Städtischen Konservatorium auf, weil ihm die eigenen Finger zu kurz für die Geige erschienen. Stattdessen eröffnete er 1967 in Wilmersdorf die legendäre Kneipe „Natbus“ mit Druckwerkstatt im Keller. Hier hantierten auch Johannes Grütze und Matthias Koeppel. 1989 wurde Kleber hauptberuflich Künstler. Seine Hohl-schrift nimmt nicht nur Bezug auf fernöstliche Kalligrafie, experimentelle Typografie und konkrete Poesie. Art-verwandte finden sich auch bei Dadaismus, Paul Klees Bauhaus-Schriftbildern oder Carlfriedrich Claus' „Sprachblättern“, sogar bei musikalischen Partituren. Die Preise liegen zwischen 900 und 2200 Euro.

ANGELIKA LETZKE

— Galerie Carlos Hulsch (Abba Berlin Hotel), Lietzenburger Str. 89; bis 10. Oktober, tgl. 10–22 Uhr

## NACHRICHT

50 Berliner Galerien laden zum offenen Sonntag

Der erste Versuch war ein Erfolg, deshalb veranstaltet Berlins Galerienkalender „Index“ an diesem Sonntag, 21. Juni, zum zweiten Mal „Sunday Open“. Knapp 50 Galerien öffnen ihre Räume von 11–17 Uhr und zeigen großenteils neue Ausstellungen – manche sogar, was sie in dieser Woche auf der wegen Covid-19 abgesagten Messe Art Basel hätten zeigen wollen. Die Teilnehmer in Charlottenburg, Tiergarten, Mitte und Kreuzberg sind auf der Index-Website (www.indexberlin.de) aufgelistet. Und manche realisieren sogar Extraprojekte wie Mehdi Chouakri und Esther Schipper in Chouakris ehemaligen Räumen in der Bleibtreustraße 41 ein gemeinsames „Festival!“.

Tsp

ANZEIGE

**MUSEUM**

Das Programmheft für die Ausstellungen und Veranstaltungen im Juli, August und September 2020

Staatliche Museen zu Berlin  
Preussischer Kulturbesitz

Pop on Paper

Wechselhafte Geschichte

## OFFEN. KNALLIG. MUSEUM.

Im neuen Museumsmagazin erfahren Sie alles über den Umgang der Museen mit Corona. Sie werden auf eine Reise durch die Häuser und die Geschichte der Museen eingeladen, die Sie einmal durch die ganze Stadt und um die Welt führt. Diesen Sommer können Sie im Kulturforum auf einen bunten Trip durch die Highlights der Pop-Art gehen und den von Katharina Grosse farbenprächtig gestalteten Hamburger Bahnhof erleben.

Das Programmheft der Staatlichen Museen zu Berlin am Samstag, 29. Juni, im Tagesspiegel

TAGESSPIEGEL